

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Achtunddreißigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. — Annoncen-Aannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

Nr. 32.

Freitag, den 19. April

1878.

Ostern 1878.

Nun blühen bald im milden Sonnenschein
Des Lenzes zarte Kinder wieder auf
Und jubelnd zieh'n des Waldes Säng' ein,
Bom Süden her im frohen Wanderlauf.
Es feiert die Natur ihr Auferstehen,
Des Winters Nacht zu goldnem Licht sich kehrt;
O, möchten wir die Mahnung recht verstehen,
Die uns das Osterfest von Neuem lehrt.

Des Heilands Grab hat einst sich aufgethan,
Beendet war der Prüfung schwere Zeit,
In göttlicher Verklärung himmelan
Stieg der Erlöser, zur Unendlichkeit. —
So lautet unsres Glaubens fromme Sage,
Wir aber missen ihre Deutung nicht;
Noch zeigt uns die Natur am Ostertage
Die Bahn des wahren Heils: Durch Nacht zum Licht!

Nicht zagen sollen wir, wenn Nebelgrau'n
Des Kummers und der Trauer uns umfängt.
Wir sollen gläubig hoffend aufwärts schau'n
Zu jenem Strahl, der allen Gram verdrängt.
Des Winters Dede muß dem Frühling weichen —
Und ob ein Wesen auch dem Schmerz erlag,
Nicht ist's verloren; in des Lichtes Zeichen
Winkt ihm ein froher Auferstehungstag.

Und wie dem waltenden Gesetz der Welt
Das scheinbar Ewige selbst unterthan,
So bietet uns des Lebens weites Feld
Manch' Aufersteh'n auf dichtverschlungner Bahn.
Schweift auch die Hoffnung in die fernsten Räume
Nach dem ersehnten, oft begehrten Ziel,
Es naht die Stunde, wo die kühnsten Träume
Gestalt gewinnen in der Stunden Spiel.

Auch unser Volk, des beste Söhne oft
Ein künftig Aufersteh'n ihm prophezeit,
Es hat vergebens nicht geharrt, gehofft,
Auf seines Reiches Kraft und Herrlichkeit.
Wohlan, so sei uns dieser Ostermorgen
Ein neuer Weckruf, zu vertrau'n dem Licht,
In dessen Segensstrahl wir wohl geborgen,
Wenn es das letzte Sturmgewölk durchbricht.

Noch sind die Pfade nicht so blumenreich,
Die wir im neuen Staatenbunde geh'n;
Doch nirgends labt uns ja die Frucht sogleich,
Wo wir die Knospe sich gestalten sehn.
Mit frohem Muthe laßt uns weiter streben
Und nimmer bleibet der Erfolg uns aus.
Beharrlichkeit wird einst den Preis uns geben,
Der uns erfreuen soll in Staat und Haus.

(Waldb. Anz.)

Bekanntmachung, die Vertilgung der Feldmäuse betr.

Das zahlreiche Auftreten von Feldmäusen in einzelnen Theilen des Bezirks veranlaßt die Königl. Amtshauptmannschaft, den betreffenden Grundstücksbesitzern unter Bezugnahme auf die in den Gemeinden verbreitete Anleitung zur Vertilgung der Feldmäuse die sofortige Anwendung von Vertilgungsmitteln dringend anzupfehlen, wobei auf die Göllich'schen Räucheröfen, welche durch das Bureau des Landesculturrathes in Dresden (Porticusstraße 10, III.) und aus der Metallwaarenfabrik von Bernhard Kösch in Borna bezogen werden können, noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Meissen, am 12. April 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten bleibt das hiesige königliche Gerichtsamt Sonnabend,
den 27. April dieses Jahres,

geschlossen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 16. April 1878.
Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

In ärztlichen Kreisen agitirt man lebhaft für die Ergreifung umfassender Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung epidemischer Krankheiten aus Rußland durch die in Deutschland Heilung suchenden verwundeten und erkrankten Militärs. Da die russische Regierung namentlich im Anfange des Krieges alle sanitätspolizeilichen Vorschriften in geradezu gewissenloser Weise vernachlässigte und auch jetzt noch die Desinfektion der vom Kriegsschauplatz heimkehrenden Truppen in keineswegs genügendem Maße betreibt, ist die Beforgniß nur zu begründet, daß die vorhandenen Epidemien, welche in der russischen Feldarmee grassiren, ihren Weg auch nach Deutschland finden werden. Schon jetzt findet man in Petersburger Blättern zahlreiche Aufforderungen an die Verwundeten, die Heilkraft der deutschen Bäder zu erproben. Diesem Rathe wird voraussichtlich vielfach entsprochen werden, ohne daß die Betreffenden bei Passirung der deutschen Grenzen irgend welche Quarantäne durchzumachen haben werden.

Die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Orientkonfliktes hat sich bis jetzt erhalten, die Differenzen, welche zwischen Eng-

land und Rußland schweben, sind zwar noch immer vorhanden, indessen neigt man sich aller Orten der Ansicht zu, daß es Deutschland gelingen werde, eine Vermittelung anzubahnen, die, wie es den Anschein hat, in den Verhandlungen Oesterreichs mit Rußland bereits von Erfolg begleitet gewesen ist. Wenigstens sprechen sich mehrere der Wiener Blätter in diesem Sinne aus. Nach den Anschauungen der betreffenden österreichischen Zeitungen wäre jetzt nicht mehr die Rede von einem Anschlusse Oesterreichs an England, zu welcher Wandelung wohl sicher die im englischen Parlamente geschehenen Aeußerungen Lord Derby's über Oesterreich Manches beigetragen haben mögen.

Die Wiener „Montags-Revue“ schreibt: Die neueste Phase, welche die diplomatische Situation aufweist, hat unseugbar einige beruhigende Momente des Friedensbedürfnisses. Die Bedenken Europa's, sich die Verantwortung des Friedensbruchs aufzuladen, haben sich als kräftige Faktoren im internationalen Leben erwiesen, als daß nicht der Egoismus der Nation damit rechnen müßte. Nach der umfassenden Kritik, welche Salisbury an dem Frieden geübt, werde sich Rußland zu weitgehenden Zugeständnissen bequemen müssen, wenn es zu einem Einverständnis mit England gelangen wolle, aber dazu werde es vor-

ausschließlich nicht bloß England, sondern allen europäischen Mächten gegenüber herbeilassen müssen. Die Montags-Revue betont nachdrücklich, daß die deutsche Vermittlung erklärt, eine maßgebendere Friedensbürgschaft könne nicht gewonnen werden, als wenn die Kabinete von Petersburg und London sich entschließen, die wohlwollende Intervention Deutschlands anzurufen, und hebt die Nothwendigkeit eines Kongresses hervor. Der Artikel schließt: Es handelt sich um die Frage, ob noch ein gemeinsames Recht und eine gemeinsame politische Moral in Europa Geltung haben soll. Diese Frage kann nur durch einen Kongreß aller europäischen Mächte beantwortet werden.

Die Eventualität eines Krieges wird, wie der Korrespondent der „S. N.“ schreibt, in London nicht außer Acht gelassen. Falls England in einen solchen ohne Oesterreichs Unterstützung zieht, würde es sich Gallipoli's zu bemächtigen suchen und das erste Armeecorps würde eine Landung in Kleinasien versuchen und Verstärkungen aus Indien erhalten, so daß eine Armee von 50,000 bis 60,000 Mann dort operiren könnte.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff. Die bevorstehenden Oesterfeiertage bringen unserer Stadt wiederum Genüsse verschiedener Art, namentlich musikalische. Den 1. Feiertag concertirt Nachmittags und Abends wiederum das Chemnitzer Knabenmusikchor im „goldenen Löwen“, welches voriges Jahr an demselben Tage sich so sehr viel Beifall errungen hat, und wer erinnerte sich nicht auch gern der munteren, gut geschulten Knaben und ihres tüchtigen Dirigenten? Deshalb ist auch diesmal ein zahlreicher Zuspruch bei diesen Concert's zu erwarten. Den 2. Feiertag wird das Chor als Zugabe früh eine Revue durch die Straßen unserer Stadt spielen. Hoffentlich nehmen geehrte Familien auch diesmal die Knaben gegen 1 Freibillet ins Quartier. — Den 3. Feiertag, als zu Königs Geburtstag, wird unser Stadtmusikchor im Schießhause ein großes Extra-Concert mit Ball zu Ehren des Tages veranstalten, welches sich bestimmt auch eines starken Besuches zu erfreuen haben wird. — Außerdem wird sich 1. und 2. Feiertag eine Seiltänzer-Gesellschaft auf dem Neumarkte durch ihre Künste Mühe geben, das schaulustige Publikum zu unterhalten.

Auch in Grumbach wird das Chemnitzer Knaben-Musikchor den 2. Feiertag concertiren. Die Programm's zu diesen Concerten, welche uns vorliegen, sind den vorjährigen gegenüber durchgehends neu. Auch Grumbach und Umgegend ist groß genug, so daß auch dort auf eine zahlreiche Betheiligung zu rechnen ist.

In Sora veranstaltet der dortige Kirchschullehrer am 1. Oesterfeiertag eine musikalische Abendunterhaltung zum Besten bedürftiger Schulkinder im Boigtlande. Auch dort ist eine recht große Einnahme wünschenswerth.

Rossen. Am 13. April versuchte eine Frau trotz der Warnungen des Eisenbahnpersonals noch ein Gleis zu überschreiten, auf welchem in demselben Augenblicke ein von Freiberg kommender Personenzug einfuhr. Die Versuche, die Frau noch der drohenden Gefahr zu entreißen, waren leider erfolglos, sie wurde von der Lokomotive erfaßt und deartig schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Auch der auf dem Perron anwesende Bahnhofsinспекtor, der die Frau noch im letzten Augenblicke der drohenden Gefahr entreißen wollte, wurde von der Maschine erfaßt, von den Puffern derselben aber zur Seite geschleudert, so daß er mit leichten Kontusionen davon kam.

Partha. Am 8. April wurde die Leisnig-Geringswalder Privatpersonenpost oberhalb des Gasthofs „zu den drei Lilien“ in Gersdorf von drei Männern angehalten, und zwar in der Weise, daß zwei derselben sich vor die Pferde stellten und dem Geschirrführer Halt geboten, während der Dritte sich von der Zahl der Passagiere zu überzeugen suchte. Nachdem es dem Postillon mit Hilfe der Passagiere gelungen, die Angreifer zu entfernen, fuhr das Geschirr in scharfem Trab weiter, nichtsdestoweniger verfolgt bis zum Chauffeehaus (beim sogenannten Kreuz). Der Thätigkeit der Gendarmerie ist es bereits gelungen, drei in Klostergeringswalde wohnhafte Personen zu ermitteln, welche jener That dringlich verdächtig erscheinen.

Leipzig, 12. April. Eine von Dresden aus an dem hiesigen Bürgermeister verübte Mystifikation macht viel von sich reden. Derselbe erhielt kürzlich von dort ein mit dem Namen des preussischen Gesandten unterzeichnetes Telegramm, welches die Mittheilung enthielt, daß zur Abhaltung des europäischen Congresses auch die Stadt Leipzig in Vorschlag gekommen sei und womit ferner die Anfrage verknüpft war, ob sich im Fall die nöthigen Räumlichkeiten hier beschaffen lassen würden. Dann war noch der Wunsch ausgedrückt, daß sich der hiesige Oberbürgermeister behufs Besprechung in dieser Angelegenheit nach Dresden bemühen möge. Jener ist diesem Wunsche auch nachgekommen, aber, wie sich leider sehr bald dort herausgestellt hat, das Opfer einer auf ein gefälschtes Telegramm beruhenden nichtswürdigen Mystifikation gewesen. Zu dieser kam noch der Umstand, daß — und zwar in Folge eines Irrthums des hier die Depesche ausfertigenden Beamten — das Telegramm die Bezeichnung „Staats-Depesche“ trug, wodurch die Authenticität der Angelegenheit außer allen Zweifel gesetzt werden mußte und dem Gelingen des Dresdener Bubenstreichs leider Thür und Thor geöffnet war. Das gefälschte Telegramm war in Dresden, mittelst Marken frankirt, in einen Briefkasten eingelegt worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Das Königreich Sachsen hatte, wie andere deutsche Bundesstaaten, zu einer Zeit, wo es bereits in den Norddeutschen Bund eingetreten war, aus Landesmitteln erhebliche Ausgaben aufgewendet, um seine Truppen zu kaserniren. Die desfallsigen Summen wurden vom sächsischen Landtag unter der Voraussetzung bewilligt, daß die aus Landesmitteln herzustellenden Kasernen Landeseigenthum bleiben würden. Diese Voraussetzung ist aber bekanntlich durch das Gesetz vom 25. Mai 1873, dessen Erlaß seiner Zeit nicht vorauszusehen war, hinfällig geworden, indem alles militärische Besitzthum dadurch in Reichseigenthum umgewandelt wurde. Darauf meldete die sächsische Regierung beim Bundesrath den Anspruch auf Wiedererstattung jener in einer früheren Periode verausgabten Gelder an, ein Anspruch, der sich auf 2,843,292 Mark bezifferte und vom Bundesrath als gerechtfertigt erklärt wurde. In der Sitzung des Reichstages am 6. April ließ die Budgetkommission durch ihren Referenten erklären, daß sie die Anmeldung des Königreichs Sachsen geprüft und dagegen nichts zu erinnern gefunden habe. Es wurde darauf vom Reichstag die aus dieser Veranlassung in den Etat eingestellte Summe bewilligt, welche der sächsischen Finanzverwaltung in deren gegenwärtiger Situation jedenfalls sehr zu statten kommen wird.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Charfreitag Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags 2 Uhr predigt Derselbe.

1. Oesterfeiertag Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags 1 Uhr liturgischer Gottesdienst.

Mit dem 1. Feiertag beginnt der Frühgottesdienst um 8 Uhr.

2. Oesterfeiertag Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags Betstunde.

Nach dem Frühgottesdienste soll eine Collecte zum Besten der sächs. Bibelgesellschaft gesammelt werden.

Kirchenmusik.

Charfreitag früh: „Wiedersehen“, geistliches Lied von Schumann;
Nachmittag: „Ruhig ist des Todes Schlummer“, comp. von Fischer.

1. Oesterfeiertag früh: „Halleluja“, Lobgesang von Bedtler;
Nachmittag: Liturgischer Gottesdienst mit dem Chorgesange „Auf-
erstehn“ von Graun.

2. Oesterfeiertag: „Mein Jesus lebt“, gem. Chor von Bedtler.

Auction.

Nächsten **Dienstag**, den 23. April, Vormittags von 9 Uhr an, sollen in Wilsdruff am Markt No. 12 Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke und verschiedenes Hausgeräthe gegen sofortige Bezahlung verauctionirt werden.

Friedrich Man, Freiberg i. S.,
Tuch- und Italiancloth-Handlung
und Futterstoff-Manufactur,
En gros & en detail.

Gegründet 1801.

Billigste Bezugsquelle u. grösste Auswahl von
deutschen und ausländischen Modestoffen für
Herren zu Anzügen und Ueberziehern.

Sommeranzugstoffe in Leinen u. gedruckt, engl. Leder. Schwarz
Rips. Grau Lustre. Billardtuch.

Mustercollectionen. — Rabatt.

Möbel - Damaste,
Redertuch,

in großer Auswahl und billig, empfiehlt **Carl Kirscht.**

Gasthaus zum Sächsischen Hof,
Dresden,
2 Breitestr. 2.

Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das **Gasthaus zum Sächsischen Hof** in Dresden, Breitestr. 2 (Wilsdruffer Omnibusstation), pachtweise übernommen habe. Durch zweckmäßige Baulichkeiten sind die **Gast- und Fremdenzimmer** freundlich und schön eingerichtet worden und soll es mein stetes Bestreben sein, durch **Bereicherung nur guter Speisen und Getränke** und durch **freundliche, aufmerksame und billige Bedienung** mir die Zufriedenheit der mich Besuchenden zu erringen und zu bewahren.

Hochachtungsvoll

H. Kleeberg.

Eine Partie Speisekartoffeln

sind zu verkaufen bei **F. Schubert** in Blankenstein.

Eine **Oberstube** nebst Zubehör steht zu vermieten und zu **Johanni** zu beziehen beim Maurer **August Nako** am unter Bach.

Ein Logis, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum, steht zu vermieten **Nr. 97** in Wilsdruff.

Herrn L. Richter in ?

Wollen Sie mir gütigst Ihren Aufenthaltsort bekannt geben? Ich bin jetzt außer Stande, Ihnen auf Ihre geschätzten Zusendungen zu antworten.

Rirschberg.

E. J. Kandel.

Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe für Wilsdruff und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft.

Auf Grund der vom hiesigen Königl. Gerichtsamt bekannt gemachten Auflösung obiger Genossenschaft, werden hierdurch sämtliche hiesige und auswärtige Mitglieder, die sich bis Ende 1876 nicht abgemeldet hatten, zu einer **Generalversammlung** eingeladen, welche **den 27. April a. c.,** Abends 8 Uhr auf hiesigem Rathskeller abgehalten werden soll.

Tagesordnung.

1. Wegen Auflösung des Vereins.

2. Vorlegung des Rechnungsabchlusses.

Das Directorium.

Kunst-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige, daß die hier angekommene **Seiltänzer- und Gymnastiker-Gesellschaft** des **A. Lautor** während der Oesterfeiertage ihre **Vorstellungen** auf hiesigem **Neumarkt** geben wird. Zum Schluß jeder Vorstellung die Besteigung des hohen **Seisl.** Anfang den 1. Oesterfeiertag 3 Uhr. Abends 8 Uhr. Den 2. Feiertag 3 Uhr. Entree für Erwachsene 15 Pf. Kinder 10 Pf.

Alles Nähere durch die Anschlagzettel.

Es ladet ganz ergebenst hierzu ein

A. Lautor, Dir.

Bekanntmachung.

Das Quittungsbuch No. 264 über bezahlte Stammantheile und Monatsbeiträge ist dem Eigenthümer abhanden gekommen. Es werden diejenigen, welche im Besitze obigen Buches, aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 4 Wochen von heute an bei Unterzeichnetem anzumelden, da außerdem das Conto No. 264 gelöscht werden wird.
Wilsdruff, den 17. April 1878.

Der Vorschussverein daselbst.
Gerlach, Dir. Fritzsche, Cassirer.

Vorschussverein Wilsdruff.

Capital-Einlagen werden jederzeit, auch von Nicht-Mitgliedern, angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
Das Directorium.

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Ich mache hierdurch bekannt, daß Herr F. A. Gast in Wilsdruff die Agentur niedergelegt hat und dieselbe
Herrn C. G. Funke daselbst

übertragen worden ist.

Dresden, den 10. April 1878.

(J.-D. 2708.)

A. Melcher,

Generalagent u. Bevollmächtigter für das Königr. Sachsen.



Wilsdruff.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir in Folge Bezuges des Schirmfabrikanten Herrn C. Ed. Reichel hier, das Lager seiner Fabrikate für Wilsdruff und Umgegend übernommen haben und bringen heute

Sonnenschirme

für Herren und Damen, neuester, elegantester Façon,

Regenschirme

in Double- und Glace-Seide, Zanella, Alpaca und Baumwolle zu billigsten Fabrikpreisen in Empfehlung.

F. Thomas & Sohn.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsergebnis pro 1877: 21,376 Mitglieder mit 223,693,616 Mark
Versicherungs-Summe.

Zur Versicherungsnahme bei dieser **größten** und **billigsten** aller in Sachsen versichernden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen. Die Prämie beträgt in der Amtshauptmannschaft Meissen für Halm- und Hülsenfrüchte **70 Pfennige**, für Delfrüchte **100 Pfennige** pro Hundert Mark Versicherungssumme.
Special-Agentur Wilsdruff.

Gustav Beeger.

Augenarzt Dr. K. Weller, Dresden (Prager Str. 31). Ueber 300 Staarblinde glücklich operirt. Auch künstliche Augen. (Sprechz. v. 9-11 u. 2-4).

Zur gefälligen Beachtung.

Um mein großes Lager in Klempnerwaaren, Eisenwaaren, Geschirr u. s. w. etwas zu räumen, werden diese Gegenstände von heute an zu und unter den Einkaufspreisen verkauft.
Wilsdruff. **Hermine verw. Lorenz.**

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Begebenes Grundcapital: 2,250,000 M. Reservefond: 743,000 M.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag zu festen Prämien ohne alle Nachzahlung und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen ansehnlichen Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird und seit dem 13-jährigen Bestehen der Gesellschaft im Ganzen die beträchtliche Summe von 871,043 M. betragen hat. Es betragen

im Jahre:	die Versicherungssumme:	die Prämien-Einnahme:	der Rabatt:	die Schäden:
1870:	M. 140,514,000.	M. 1,503,450.	M. 62,640.	M. 915,537.
1876:	" 188,220,024.	" 1,834,233.	" 87,372.	" 739,148.
1877:	" 192,020,398.	" 1,813,520.	" 108,672.	" 1,514,800.

Die Durchschnittsprämie pro 1877 betrug nach Abzug des Rabatts nur 89 Pfennige pro 100 M. — Die Schadenregulirung erfolgt prompt und die Schadenzahlung längstens binnen 4 Wochen.
Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:

Wilsdruff: C. G. Funke.

Kesselsdorf: Paul Heinzmann.

(I.-D. 2652.)

Niederschöna: Carl Gottl. Maul.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Rosengasse weg nach der **Freiberger Straße** bei Herrn Fleischermeister **Louis Brot-schneider** verlegt habe und halte mein Lager aller Sorten

Mehl und Gemüse
hiermit bestens empfohlen.

Achtungsvoll
Friedrich August Illgen.

Hiermit bringe ich mein reichhaltiges Lager von

Regen- und Sonnenschirmen

in empfehlende Erinnerung.

! Preise billigst!

Alle Reparaturen werden solid und billig gefertigt.

Wilsdruff,

Freibergerstr. 122. Amalie Hoffmann.

Filzhüte.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich **Filzhüte** in neuester Façon billigst verkaufe.

Th. Andersen,

Barbierstubenbesitzer,

Nr. 67 Dresdnerstraße Nr. 67.

Kleesaat:

Rothe, grüne und weisse.

Gelben Hopfenklee,

franz. Luzerne,

Thymothée- und Raygras,

Thiergartengras,

Pa. Pferd Zahn-Mais,

Rigaer Tonnen-Lein

Bruno Gerlach.

empfeht

f. Salz-Butter,

Preiselbeeren, eingefotten,

Bruno Gerlach.

empfeht

Preiselbeeren,

stark in Zucker gefotten, empfiehlt

Franz Hoyer.

Billig! Concurrerzlos billig!

Drathnägel, Rohrnägel, Rohrhaken, Rohr-drath, Ringbödenkartoffelsiebe.

Alle Arten **Werkzeuge, Bügelsägen, Schrotsägen, Sägen**

im Gestelle u. s. w. geschärft und geschränkt,

Hobel, angeschliffen und gangbar,

verkauft concurrerzlos billig

Wilsdruff.

Aug. Schmidt.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung zu Leipzig.

Die Herren Landwirthe werden hiermit ergebenst eingeladen, ihre diesjährigen Hagelversicherungen gefälligst entweder bei einem unserer Herren Vertreter oder direct bei uns niederlegen zu wollen.
Wir hatten das Glück auch 1877 ohne Nachschuß und so günstig abzuschließen, daß wir jetzt mit dem relativ größten Reservefond von allen Gesellschaften unseres Principis auftreten können.
Leipzig, Frühjahr 1878.

Die Direction.
Dr. Udo Schwarzwaller, Bevollmächtigter.

Im Anschluß an vorstehende Einladung empfiehlt sich zur Annahme und Vermittelung von Versicherungen
C. F. Engelmann in Wilsdruff.



Das Hut- und Filzwaarengeschäft von G. Rühlemann, Wilsdruff, Schulgasse No. 188,

welches sich schon seit 20 Jahren eines guten und realen Rufes zu erfreuen hat, empfiehlt auch zur diesjährigen Sommeraison seinen werthen Kunden und Gönnern einen modernen

Filz- und Cylinderhut.

Filzhüte in ganz gediegener Waare schon von 5 Mark an das Stück.

Bur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Notiz, daß ich mich im Hause des Herrn Barbier Andersen, Dresdnerstraße, als **Herren-Schneider** etablirt habe. Durch sorgfältigste Ausführung aller geschätzten Aufträge, werde ich bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen zu gewinnen und zu bewahren.
Mit aller Hochachtung
Wilsdruff.

K. Engel, Herrenschneider.

Ein Logis mit Laden am Markt,

eines dergl. mit Werkstatt für Tischler oder Stellmacher, ist zu vermieten beim Bäckermstr. H. Limbach, Wilsdruff.

Restauration zum Hirsch.

Morgen Sonnabend Schlachtfest, früh 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln, Fleisch und Wurst à Pfd. 60 Pfg. Moritz Patzig.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß es mir wiederum gelungen ist, das rühmlichst bekannte und vom vorigen Jahre her hier noch in gutem Andenken stehende

Chemnitzer Knaben-Musik- u. Trommlerchor

(circa 60 Mann) unter Leitung ihres Directors, Herrn Friedrich, für

zu

2 Concerten

zu gewinnen.

Anfang des 1. Concerts Nachmittags 4 Uhr.

Beginn des 2. Concerts Abends 7/8 Uhr.

Billets sind schon vorher das Stück zu 40 Pfg. bei Herrn Kaufmann Gerlach und bei dem Unterzeichneten zu haben.

Entree an der Cassé 50 Pfg. Programm an der Cassé.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Th. Bräunert.

Geehrte Familien, welche Knaben für eine Nacht zu beherbergen geneigt sind, wollen sich gefälligst im Gasthof zum Löwen melden; für jeden Knaben wird ein Entreebillet gewährt.

Gasthof zu Grumbach.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß das

Chemnitzer Knaben-Musik- & Trommlerchor

unter Leitung seines Directors, Herrn Friedrich, den

bei mir **concertirt.**

Billets à 40 Pfg. sind bei mir vorher zu haben.

Entree an der Cassé 50 Pfg. Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert Ballmusik.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Otto Weißbach.

Den 2. Osterfeiertag

Tanzmusik

im Gasthause zu Blankenstein,

wozu freundlichst einladet C. Winkel.

Zum 2. Osterfeiertag

Jugendball

in Croitzsch,

wozu freundlichst einladet Wilhelm Anders.

Den 2. Osterfeiertag

Tanzmusik in Birkenhain,

wozu ergebenst einladet H. Kirchner.

Den 2. Osterfeiertag

Casino in Limbach.

D. B.

Zum Besten bedürftiger Schulkinder im Voigtlande.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag 1878, im Gasthaus zu Sora musikalische Abendunterhaltung. Zur Aufführung gelangen verschiedene Kinder-, gemischte und Männerchöre.

Entree 30 Pfg. Anfang 5 Uhr.

In Anbetracht des milden Zweckes bittet höflichst um zahlreiches Erscheinen H. Pflugbeil, Kirchschull.

Den 2. Osterfeiertag

Tanzmusik in Sachsdorf,

wobei mit neubadem Kuchen und Kaffee bestens aufwartet

H. Schumann.

Schiesshaus.

Heute Eröffnung der neuen Regalbahn, wozu ergebenst einladet H. Germann.

Schützenhaus.

Zum 3. Osterfeiertag

Extra-Concert & Ball,

gegeben vom Stadtmusikchor unter Leitung des Herrn Dir. W. Kiessig.

Auf vielseitiges Verlangen kommt das „Schlummerlied“, sowie das „Freiartige Consortini-Quintett“ mit zum Vortrage. — Anfang 7 Uhr. — Entree 40 Pfg.

Um recht zahlreichem Besuch bittet A. Germann.

Lindenschlösschen.

Den 1. und 2. Osterfeiertag Kaffee mit Kuchen, sowie zum 2. Feiertag von Nachm. 3 Uhr an Tanzfränzchen. Dazu ladet freundlichst ein G. Günther.

Rathskeller.

Von heute an und während der Feiertage wird ächt Pilsner Bier verzapft. A. Thomas.

Todesanzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft unser theurer Gatte und Vater, der emer. Kirchner und Mädchenlehrer

J. G. Obenaus.

Dies theilnehmenden Freunden und Verwandten zur schuldigen Nachricht.

Wilsdruff, den 17. April 1878.

Die trauernde Familie Obenaus.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers geliebten Gatten und Vaters, sagen wir zuerst dem Gesangsvereine für die erhebenden Gesänge am Vorabende des Begräbnisses, sowie für die trostreiche Rede des Herrn Pastor Ulbricht, dann für die Gesänge des Herrn Cantor Wilsdorf und für die innige Theilnahme und den zahlreichen Blumenschmuck Allen unsern herzlichsten Dank.

Grumbach, den 16. April 1878.

Die trauernde Familie Schmidt.

Beilage

zu No 32 des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff etc.

Freitag, den 19. April 1878.

Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Behrend rückte sich den Lehnstuhl an's Bett, ließ sich behäbig darin nieder und kreuzte die Arme über die Brust. Von seiner früheren Unterwürfigkeit war keine Spur mehr vorhanden, im Gegentheil, sein Gesicht hatte einen hochmüthig-gebietenden Ausdruck, und als er jetzt langsam die Brille abnahm, zuckte Wallburg zusammen und wandte sein Gesicht zur Seite, als könne er den Blick dieses Mannes nicht ertragen.

In der That war jetzt die Aehnlichkeit zwischen dem Buchhalter und Tante Angelika vollständig. Das war derselbe kagenartig-electrische Blick, dem man keine Spur von Blödigkeit ansah — er trug also die Augengläser offenbar nur, um jene Aehnlichkeit nicht zu frappant hervortreten zu lassen.

Herr Wallburg fürchtete diesen Basiliskenblick mehr als den Tod, er fühlte sich unter seinem Einflusse wie gebannt und hilflos wie ein Kind.

O, hätte er doch jetzt seine Hedwig oder die sanfte Gattin in der Nähe gehabt.

Behrend kannte nur zu gut die Gewalt dieses Blickes, der ihn Tante Angelika völlig ebenbürtig machte. Er richtete ihn deshalb auch jetzt fest auf sein Opfer, das, wie von magischer Gewalt gezwungen, langsam das Haupt wieder umwandte und sich die kalten Perlen von der bleichen Stirn trocknete.

„Was machst Du denn in aller Welt für tolle Streiche?“ begann der Buchhalter mit der Miene und Stimme des Richters. „Sprich, Mensch, was ist mit Dir vorgegangen, daß Du so urplötzlich auf einige Stunden den Verstand verlierst und Dinge in die Welt hinausstreifst, welche längst mit Stein und Erde zugedeckt sind? Erzähle, was ist geschehen, daß Du den Kopf verloren?“

„O, erlaß mir das, Johann!“ bat der Kranke mit leiser Stimme. „Meine Gedanken verwirren sich auf's Neue bei der schrecklichen Erinnerung. Laß sie ruhen, die bösen Geister; ich fühle mich schon ganz besser, und jetzt —“

„Ich will und muß es wissen,“ sagte Behrend hart und gebieterisch, „was es auch sei, Wallburg! Pah, bist Du ein weinerliches Kind geworden, mein braver Franz Moor?“

Der Millionär fuhr bebend zusammen und stieß ein tiefes Aechzen aus.

Dann begann er seine Erzählung, leise und mit unsicherer, mit schwacher Stimme von dem unheimlichen Bettler, der die Cholera in die Stadt getragen und sich an seine Seite gedrückt, von dem Gespenst in Lumpen, in welchem er den verstörten Bruder Malthus erkannt habe; von seiner tödtlichen Angst, daß er selber das erste Opfer der entsetzlichen Seuche sei und wie sich da wohl sein Verstand im Fieberwahn hätte verwirren können.

Behrend hörte aufmerksam der etwas verworrenen Erzählung seines Chefs zu, und über sein faltiges Gesicht zog ein spöttisches Lächeln.

„Das sieht dem Bruder Malthus ähnlich,“ sagte er endlich. „Immer noch der alte Schauspieler. Und von solcher Spiegelfechtereil läßt der reiche Wallburg, der so fest und ruhig an der Leiche seines Vaters stand, sich wie ein altes Weib verwirren? Er hatte gut spekulirt, Herr Malthus! Der Schrecken ist der treueste Verbündete der Cholera. Es wäre ein Wunder, wenn Du von der Seuche verschont bleiben solltest.“

„So meinst Du, ich müßte wirklich das erste Opfer sein?“ fragte der Kranke, ihn entsetzt anstarrend.

Behrend zuckte die Achseln und schnupfte langsam eine Prieze. „Ich meine im Grunde gar nichts, um Dich nichts vollends zum Narren zu machen,“ versetzte er kalt. „Du hast mich in der vergangenen Nacht weidlich schweigen gemacht, und mir ist, als glaubte Deine Frau mehr von Deinem Geschwätz, als gut ist. Das Drama von der Familie Moor hast Du gründlich behandelt. Es gehörte nicht viel Begriffsvermögen dazu, um das ganze Geheimniß der Vergangenheit danach zu errathen. Mich selber hast Du als Bastard gebrandmarkt, daß ich Dich hätte zu Deinem eigenen Besten erdroffeln mögen.“

„Wer kann den tollen Fieberphantasien eines wirren Gehirns glauben,“ sagte Wallburg nach einer Pause. „Meine Frau ist zu gut und zu verständlich, um darauf was zu geben.“

„Du kannst Dich irren, guter Freund. Weiber sind alle von Natur neugierig. Sie wird der Geschichte auf die Spur zu kommen suchen. Doch lassen wir das vorerst, die Hauptsache bleibt uns das fatale Gespenst, der Malthus, welcher selbst in der Rolle eines Bettlers, und als solcher doppelt gefährlich bleibt.“

„Ich werde keine Stunde mehr Ruhe haben,“ seufzte der unglückliche Kaufmann.

„Das könnte möglich sein; den Samen dazu hat er in der Cholerafurcht schon trefflich gestreut. Doch ist er sicherlich nicht allein zurückgekehrt — planmäßiger wird seine Rache sich gestalten — er wird den sauberen Paul, den Sohn seiner Amalie, sein Spiegelbild im Hintergrunde haben.“

„Ich lasse den Bastard durch die Polizei aussuchen,“ leuchtete es von den Lippen des Kranken.

„Nein, das hieße den Scandal herausfordern! Der Plan liegt einfach und klar vor mir. Malthus will Dich durch seine Komödie aus dem Wege schaffen — die Cholera ist der jähe Blitz — Du hast keine Zeit ein Testament zu machen, und Paul tritt als der rechtmäßige Sohn unbeanstandet in sein Erbe ein.“

„Die Rechnung würde ohne den Wirth gemacht,“ murmelte Wallburg zähnelnischend. „Ich werde noch Zeit dazu haben.“

„Dann versäume es nicht. Was heute, ja in der nächsten Stunde geschehen kann, das schiebe keine Minute länger auf. Deine Frau

hielt es immer mit dem Paul, ich möchte sogar behaupten, daß die Verbindung zwischen ihnen bis heute noch nicht aufgehört hat.“

„Mensch, Du bringst mich mit Deinen Behauptungen zur Raserei!“ stönte der Kranke.

„Es liegt kein Grund vor, an das Gegentheil zu glauben,“ fuhr der Buchhalter kalt fort. „Ich sehe die schöne Zeit schon hereinbrechen, wo unter Paul's Vorstiz das Haus Wallburg an den Pranger kommt.“

„Du kannst einen Notar holen. Paul wird niemals Chef dieses Hauses!“

„Gut, so wird's doch die Madame — und da ist der Liebling Paul sammt seinem lieben Malthus immerhin geborgen.“

„In diesem Fall wird auch sie enterbt“, sagte der Kranke mit dumpfer, kaum vernehmbarer Stimme.

„Wer soll Chef des Hauses werden?“ fragte Behrend jetzt fast drohend.

„Nun, ist Hedwig nicht da?“ versetzte Jener leise. „Sie wird einen angesehenen Kaufmann heirathen —“

Der Buchhalter unterbrach ihn spöttisch auflachend, daß Wallburg zusammenschreckend verstummte.

„Ja, wenn das liebe Kind überhaupt nach Deinem Sinne heirathen wird, guter Junge! Ich kann Dir die Gewißheit geben, daß sie sich den künftigen Chef bereits ausgesucht hat.“

„Du lägst, elender Bastard!“ stöhnte Wallburg außer sich.

„Laß mich dieses Wort nicht noch einmal hören“, sagte Behrend, ihm die Hand mit eisernem Drude an die Kehle legend, „oder Du bist ein Mann des Todes, feiger Meuchelmörder und Fälscher!“

„Nicht ich — Du, Du bist es!“ ächzte der Kranke. „Laß ab von mir, oder ich schreie um Hülfe!“

„Willst Du mich vernünftig anhören?“ fragte Behrend ruhig.

„Ja, sage Alles, ich will hören.“

„Du sagtest mir einmal, daß der jüngste Volontair ein passender Schwiegersohn für Dich wäre. Der junge Mann ist reich, aus guter Familie — scheint dabei ein tüchtiger Kaufmann zu werden.“

Wallburg nickte zustimmend.

„Er schien selber ein Auge auf Hedwig geworfen zu haben“, fuhr Behrend fort, „bis ihm dieser Tage der Staat gestochen wurde. Deine tugendhafte Tochter hat sich heimlich unter dem Schutze der lieben, verständigen Mutter mit einem Farbenflecker verlobt.“

Der Kranke vermochte kein Wort zu erwidern; er hob nur beide Hände wie beschwörend empor und neigte dann stöhnend den Kopf.

„Du kennst den Burschen, er nennt sich Reichenau und malle vor einem halben Jahre Hedwigs Bild zu Deinem Geburtstage. Er soll mit Paul befreundet sein.“

„Es ist gut“, murmelte Wallburg jetzt mit gewaltiger Anstrengung, „ich weiß genug. Wehe Dir, Johann, wenn Du nicht die Wahrheit gesprochen.“

„Soll ich Dir den Notar senden?“ fragte dieser kalt.

„In zwei Stunden; bis dahin werde ich mit mir und allen Uebrigen im Klaren sein.“

Der Buchhalter nickte zufrieden und ging. Hatte er doch Zündstoff genug gehäuft, um das Gebäude der Zukunft in Asche zu legen und sich selbst ein neues Haus auf dem alten Fundament zu errichten. Als seine Schritte draußen verhallt waren, wollte Wallburg sich aufrichten, aber er vermochte es nicht. Angst und Schrecken fesselte seine Glieder, er fühlte sich gelähmt, sterbenskrank und schwach, und auf's Neue drohten die unheimlichen Geister des Fiebers von seinem glühenden Gehirn Besitz zu ergreifen.

„Gott! Gott!“ stöhnte er, „hast Du noch immer kein Erbarmen mit mir? Was soll ich beginnen, um Dich zu versöhnen? Es ist mir, als sänte ich immer tiefer und tiefer in den schauerlichen Abgrund, wo keine Rettung mehr möglich ist.“

Eine Zeit lang lag er unbeweglich da, die Augen geschlossen, die Hände krampfhaft gefaltet.

„Wer soll Chef des Hauses werden?“ tönte es dann mechanisch von seinen Lippen.

Er öffnete erschreckt die Augen und blickte umher, in dem Wahne, ein Anderer hätte diese Frage aufgeworfen.

„Bin ich's denn nicht mehr?“ fuhr er, sich ermannend, fort. „Bin ich schon todt? Nein, Bastard, noch lebt der alte Chef und ehe ich's zu denken vermöchte, Du solltest die Ehre des Hauses Wallburg als Chef an den Pranger stellen, wollte ich mit einem Schläge die Firma zertrümmern, daß sie mit mir hinabsteige in die väterliche Gruft.“

„Du, wie kalt mir wird — ich mag nicht schlafen an der Seite des Alten, er ließe mir keine Ruhe. Ja, ja, das muß ich ordnen! Das Leben ist so unsicher. Ich will mein Testament machen — mag er den Notar nur schicken. Wie sie aufauern, die beiden Raben mit den Kaugaugen — sie sind rechte Geschwister. O Vater, Vater! warum gabst Du mir Deinen Sündensohn an die Seite, den die Hölle selber ausgespöien! Die Sünde der Väter rächt sich an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied. Aber auch sie sollen ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht haben — Alle, Alle sollen sie betrogen sein!“

Wieder wurde die Thür leise geöffnet. Frau Elisabeth trat mit dem Arzte ein.

„Na“, rief Letzterer vergnügt, „wir haben die Krankheit abgeschüttelt! das nenne ich einmal schlau und geschickt sein, Herr Wallburg!“

Dieser blickte finster auf seine Frau und sagte: „Laß mich mit dem Doctor allein, Elisabeth!“

Die Frau ging gehorsam hinaus; draußen aber seufzte sie: „Ich habe es gefürchtet! Der entsetzliche Mensch hat Alles wieder vernichtet, was an Hoffnung aufkeimte.“

„Ich hab' eine schlimme Nacht gehabt, Doctor!“ sagte der Kranke schwer athmend.

„Ihre Frau hat's mir rapportirt; sie meinte, das Fieber wäre gänzlich geschwunden, aber ich sehe, das ist leider nicht der Fall.“

Sie sind aufgeregt, der Puls schlägt heftig. Wir müssen wieder kühlende Umschläge machen."

"Dummheit!" murkte der Kranke. "Ich bin nicht mehr krank, der Kopf ist frei, nur in den Gliedern liegt's mir wie Blei, sonst wäre ich schon herausgewesen. Sie müssen mir einen Gefallen thun, Doctor!"

"Von Herzen gern! Was wünschen Sie, Herr Wallburg?"

"Sie kennen meinen Notar, den alten Hoffmann?"

"Wie mich selber", versicherte der Arzt.

"Gehen Sie bei ihm vor und sagen Sie ihm, er möge sich um 10 Uhr mit den nöthigen Zeugen bei mir einstellen. Ich will mein Testament machen."

"Nun, den Vorfall mag ich nicht tadeln", meinte der Doctor beifällig. "Wenn ich auch dabei nicht an Ihr baldiges Sterben denke, so ist es doch Pflicht eines jeden Familienvaters, bei Zeiten sein Haus zu bestellen."

"So habe ich auch gedacht. Nun aber, Doctor, schaffen Sie mir das Blei aus den Gliedern. Ich muß aus den Federn — sonst werde ich noch ganz toll und sterbe an der Cholerafurcht."

"Nur keine Furcht", beruhigte der Arzt. "Der unheimliche Bürger sucht sich seine Opfer vor allen Dingen unter der Armuth heraus. Seltsam genug haben Sie indessen gestern Abend prophetisch gesprochen. Die Cholera ist wirklich eingezogen und hat sich als erstes Opfer einen alten Bettler im 'tiefen Keller' erkoren. Der arme Bursche ist in der verflochtenen Nacht an den richtigen Symptomen der Seuche gestorben. Aber, mein Gott, was ist Ihnen, Herr Wallburg? Sie sehen ja plötzlich wie ein Sterbender aus! Ich wollte Ihnen ja nur den Beweis liefern, daß der Reiche keine Gefahr läuft, davon ergriffen zu werden. Sie können alle nur denkbaren Präservative dagegen ergreifen, ja, im Nothfall aus der Stadt nach dem Norden hinausschlüchten."

"Wird Alles umsonst sein, Doctor!" stöhnte der Kranke. "Ich wußte es — der Bettler wird sein Wort halten. Schaffen Sie mir Präservative, Doctor! Warum haben Sie mir den Fall mitgetheilt? O, wenn ich sterbe, tragen Sie die Schuld!"

Der alte Arzt mußte seine ganze Besonnenheit aufbieten, um den Kranken nur einigermaßen zu beruhigen.

"Den Notar, den Notar!" keuchte er, sich angstvoll aufrichtend. "Ich gehe sogleich bei ihm vor. Aber jetzt Ruhe und meine Vorschriften streng und gewissenhaft befolgt, sonst stehe ich für nichts ein. Ihre Frau und Fräulein Hedwig sollen abwechselnd bei Ihnen bleiben."

"Nein, ich mag sie nicht sehen", rief Wallburg bestig. "So soll vielleicht Fräulein Angelika oder Behrend —"

"Um Gotteswillen, die brächten mich Beide um", jammerte der Kranke. "Ach, wie bin ich doch verlassen, von Allen verrathen und betrogen."

"Papperlapapp", sagte der Doctor ärgerlich. "Was sind das wieder für Einbildungen! Frau und Tochter meinen es gut mit Ihnen. Wer hat Ihnen solche Fragen wieder in den Kopf gesetzt? Machen Sie nur keine dummen Streiche mit dem Testament, Herr Wallburg! Jedes Unrecht straft sich hart im Leben."

"Dann schicken Sie meine Frau, Doctor!" bat der Kranke kleinlaut.

"Das thäte ich auch ohne Ihre gnädige Erlaubniß", sagte der Arzt grob. "Ich bin jetzt Ihr Gebieter, oder wasche meine Hände in Unschuld und überliefere Sie dem sicheren Verderben."

Der Kaufmann seufzte und schien sich still in sein Schicksal zu ergeben. Der alte Hamburger Arzt verstand es sehr gut, zur rechten Zeit seine Autorität geltend zu machen.

Viertes Kapitel: Mutter und Tochter.

Wie ein Lauffener durchheilte die unheimliche Kunde von dem Einzuge der gefürchteten Seuche die große Handelsstadt, Schrecken und Bestürzung ringsum verbreitend.

Die Cholera morbus, welche im August 1817 zuerst am Ganges ausgebrochen war und dann als Schreckengespenst ihre Rundreise über die Erde angetreten hatte, war selbst den Ärzten noch ein zu fremder, unheimlicher Gast, um nicht die übertriebensten Schilderungen von dieser neuen entseßlichen Krankheit hervorzurufen und so durch die furchtbarste Aufregung der Gemüther dem schleichenden Feinde das Feld günstig zu stellen. Anstatt nun, wie solches später geschah, den Fall im 'tiefen Keller' zu verheimlichen, wurde dieser erste Todesfall durch die Cholera sogar amtlich verbreitet und dem Würgengel die Opfer zugetrieben. Die Nachbarstaaten, besonders Holstein, suchten sich durch einen militärischen Sicherheits-Cordon vor dem Eindringen des Feindes zu schützen und die Schwesterstadt Altona hatte vor Angst und Schrecken so sehr den Kopf verloren, daß sie ihre Thore anfangs schloß, ein Beginnen, das man jedoch bald als unnütz und unausführbar wieder aufgeben mußte.

Es war in den Nachmittagsstunden desselben Tages, an welchem wir den kranken Kaufmann Wallburg verlassen, als ein junger Mann aus einem Gasthose an den großen Bleichen trat, noch einmal aufmerksam eine Adresse überlas und dann rasch der Fuhrentwiete zuschritt, um sich in das Gewirr von Gassen und Gängen zu verlieren, welches hier wie ein Labyrinth die größeren Straßen mit einander verbindet.

Wir erkennen in dem jungen, schlanken Manne denselben wieder, welcher den alten Vater Rathhaus in der Bettlerherberge aufgesucht und ohne dessen Dazwischenkunft in einen ziemlich ungleichen Kampf mit den wüsten Insassen des 'tiefen Kellers' verwickelt worden wäre. Wenn man ihn jetzt beim vollen Lichte des Tages betrachtet, mußte man gestehen, daß es ein wirklich schöner Mann war, dem die etwas markirten Züge vielleicht ein höheres Alter verließen, als er im Grunde besaß. Hoch und schlank gewachsen, lag in seiner Haltung, in seinem ganzen Wesen ein aristokratischer Stolz, der schlecht mit der vertrauten Bekanntschaft des Bettlers harmoniren wollte. Ein damals noch ungewöhnlicher Vollbart, den man bereits eine Errungenschaft der Pariser Juli-Revolution nennen konnte, hätte seinem gebräunten Antlitz etwas Fremdartiges, Wildes gegeben, wenn nicht die ersten, blauen Augen diesen herausfordernden Ausdruck gemildert hätten. Der junge Mann schien übrigens in diesen Gassen und Gängen kein

Fremdling zu sein. Ohne zu fragen oder nach rechts und links zu schauen, durchschritt er sie sicheren Fußes, bis er nach den Koblöfen gelangte, wo er wieder einen Blick auf die Adresse warf und dann die darauf bezeichnete Hausnummer aufsuchte. Das Haus war alt und baufällig und hatte mit seinen schmalen Fenstern und erblindeten Scheiben große Ähnlichkeit mit einem düsteren Gefängniß. Im Parterre-Raum hatte ein Trödeljude, Anselm Meier, sein buntes, eben nicht sehr sauberes und gewähltes Lager eingerichtet, während der erste Stock verschiedene andere Firmen zeigte.

Der junge Mann trat ohne Zögern in das Haus und fragte den Tröbler, der mit dem Sortiren alter Kleider beschäftigt war, nach der Wohnung einer Wittve Reichenau.

"Gott gerechter, was verlangt der Herr von mir!" schrie der Jude im kreischenden Diskant. "Wo kann ich wissen, welche Wittwen hier alle wohnen im Hause!"

"Sind Sie denn nicht Hauswirth?" fragte der junge Mann ruhig weiter.

"Nein, warum sollt' ich sein der Hauswirth? Er wohnt hier nicht in dieser Baracke — ist ein reicher Mann, der seinen Palast hat am Neuenwall."

"Die Wittve Reichenau wohnt hier aber doch bestimmt im Hause", fuhr der junge Mann hartnäckig fort. "Dann muß ich sie mir selber auf gut Glück in der alten Baracke aufsuchen."

Er that einige Schritte dem fast völlig finsternen Hintergrunde zu, um die Treppe zum ersten Stock zu suchen, als er Jemand dieselbe herabkommen hörte.

"Um Verzeihung", rief der junge Mann mit lauter Stimme, "wo finde ich in diesem Hause die Wittve Reichenau?"
(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Von der Größe Londons mögen folgende Daten einen Beweis liefern: Die Stadt bedeckt gegenwärtig 700 englische Quadratmeilen = 28 deutsche. London zählt mehr als vier Millionen Einwohner und unter diesen 100,000 Ausländer aus allen Theilen der Erde. Es hat unter seinen Bewohnern mehr Katholiken als Rom, mehr Juden als Palästina, mehr Irländer als Dublin, mehr Schotten als Edinburgh und mehr Walliser als Cardiff. Man rechnet auf 5 Minuten eine Geburt, auf 8 Minuten einen Todesfall, und in seinen Straßen, die zusammen 7000 englische Meilen (ungefähr 1400 deutsche) lang sind, ereignen sich durchschnittlich pro Tag sieben Unglücksfälle. Die Bevölkerung nimmt täglich um 123 Personen zu, jährlich um 45,000; das Polizeiregister weist 117,000 Gewohnheitsverbrecher auf, ferner hat diese Riesengroßstadt 23,000 notorisch Prostituirte, und es werden jährlich 38,000 Trunkenbolde vor die Behörde gebracht.

In der Nacht zum 2. April hat sich auf der Ueberbrückung des Zuflusses der Loire in Frankreich bei Dissay unterhalb Courcillon (Bahastrecke Le Mans Tours) ein großes Eisenbahnunglück zugetragen, indem die Maschine und 18 Wagen eines beladenen Lastzuges in das Flußbett stürzten. Der Lokomotivführer, sowie der Heizer sind in den Wellen spurlos verschwunden.

Lampert's Sicht-Balsam

STEMPEL. die beste **Einreibung** gegen Reizen — Rheumatismus — Gicht — Hüftweh — Rücken- und Gliederschmerz — Lähmung — Kopf- und Zahnschmerz — Frost- und Brandwunden empfohlen und wird selbst **DEPONIRT.** bei alten Leiden als schnell und sicher wirkend ärztlich verordnet.

Der **echte Lampert's Balsam** muß ohne Ausnahme mit obigem **Fabrikstempel** und der bekannten **grünen Gebrauchsanweisung** versehen sein. In Flaschen à **1 und 2 Mark.**

Nur allein zu beziehen durch die Apotheken in **Wilsdruff Tharandt, Nossen und Siebenlehn.**

Für Wiederverkäufer.

Neben den allerwärts als sehr **gut** anerkannten Streichzündhölzern u. gewöhnlichen Sicherheitshölzern (sog. Schweden) empfehle ich jetzt auch zu Fabrikpreis auf Lager habende **imprägnirte Sicherheitshölzer** von vorzüglicher Qualität, welche sich namentlich dadurch auszeichnen, daß sie nach dem Auslöschen der Flamme nicht weiterglimmen und infolge dessen ganz gefahrlos sind.

Hauptniederlage für **Dresden der chem. Feuerschutzwaaren-Fabrik von F. C. Deig Nachfolger, Pirna, Dresden-Altstadt, Trompeterstraße 7.**

J. O. Keller.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in **einem Band** Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Leipzig.

Wechselformulare,

Eisenbahnfrachtbriefe hält vorrätzig die Exp. d. Bl.



Inserate, welche in der Dienstag (3. Feiertag) erscheinenden Nummer Aufnahme finden sollen, erbitten wir uns bis **Sonnabend Abend.**
Die Exped. des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff u.